

## Hinweis zum Lesen von meiner Rede **100 Tage im Amt**

Die Rede 100 Tage im Amt ist eine sehr wichtige Rede.

Deshalb ist die Rede sehr lang.

Und es stehen sehr viele verschiedene Informationen in der Rede.

Wir wollen Ihnen das Lesen aber leicht machen.

Deshalb gibt es hier eine Liste.

In der Liste stehen alle Themen aus meiner Rede.

Sie können direkt ein Thema anklicken.

Dann müssen Sie nicht die ganze Rede lesen.

Und kommen direkt zu dem Thema,

das Sie lesen wollen.

Das sind die Themen:

- [Mein neues Logo](#)
- [Inklusion](#)
- [Inklusion in der Schule](#)
- [Arbeit](#)
- [Wohnen](#)
- [Barriere-Freiheit](#)
- [Kunst und Kultur](#)
- [10 Jahre UN-Behinderten-Rechts-Konvention](#)
- [Wichtige Gesetze für Menschen mit Behinderung in Bayern](#)
- [Mehr Menschen mit Behinderung in der Politik](#)
- [Gesundheit](#)
- [Hilfen für Menschen mit Behinderung](#)
- [Hinweise zu meiner Arbeit](#)
- [Noch etwas Wichtiges zum Schluss](#)

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Ihr Holger Kiesel



# 100 Tage im Amt

Rede von Holger Kiesel

Holger Kiesel ist der Behinderten-Beauftragte von Bayern.

Das ist ein wichtiges Amt.

In schwerer Sprache heißt das Amt:

Beauftragter der Bayerischen Staats-Regierung für die Belange von Menschen mit Behinderung.

Die Bayerische Staats-Regierung ist die Regierung von Bayern.

Das heißt:

Sie entscheidet zum Beispiel über die Gesetze in Bayern.

An die Gesetze müssen sich dann alle Menschen in Bayern halten.

Der Behinderten-Beauftragte kümmert sich um die Wünsche von Menschen mit Behinderung.

Und um ihre Forderungen.



Jetzt kommt die Rede:

Liebe Damen und Herren,

ich freue mich, dass Sie alle gekommen sind.

Mein Name ist Holger Kiesel.

Wir dürfen heute zusammen feiern.

Der Grund dafür ist:

Ich bin seit 100 Tagen der Behinderten-Beauftragte von Bayern.

Deshalb heißt meine Rede:

100 Tage im Amt.

Ich schaue heute mit Ihnen auf diese 100 Tage zurück.



Kurz vor Weihnachten 2018 hat sich mein Leben sehr verändert.

Damals hat die Regierung von Bayern entschieden:

Ich werde der neue Behinderten-Beauftragte von Bayern.

Danach ist alles sehr schnell gegangen.

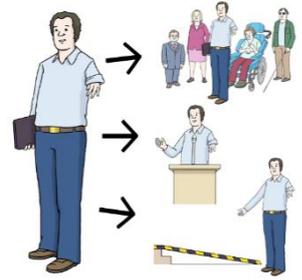
Ich hatte wenig Zeit, mich darüber zu freuen.

Mich hat die Entscheidung auch sehr überrascht.

Irmgard Badura war vor mir die Behinderten-Beauftragte.

Sie hat 10 Jahre lang eine sehr gute Arbeit gemacht.

Dafür möchte ich mich noch einmal ganz herzlich bei ihr bedanken.



Bis kurz vor Weihnachten 2018 habe ich

beim Bayerischen Rundfunk gearbeitet.

Die Abkürzung für Bayerischer Rundfunk ist BR.

Der BR macht Fernsehen und Radio für ganz Bayern.

Ich habe für das Radio gearbeitet.

Diese Arbeit habe ich 17 Jahre lang gemacht.

Ich bin also von Beruf Journalist.

Das heißt:

Ich habe für das Radio gearbeitet.

Ich habe verschiedene Sendungen gemacht.

Zum Beispiel eine Sendung zum Thema Gesundheit.



Als Behinderten-Beauftragter musste ich dann

sehr schnell Fragen beantworten.

Und Themen finden,

die ich für Menschen mit Behinderung sehr wichtig finde.

Aber davor hatte ich keine große Angst.

Denn ich habe mich ja selber für dieses Amt beworben.

Und ich hatte ein tolles Team.

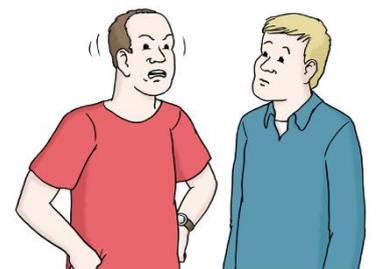


Dieses Team hat mir sehr gut beim Einarbeiten geholfen.  
Ich musste mich nämlich in viele neue Dinge einarbeiten.  
Und viele Gremien kennenlernen.  
Ein Gremium ist eine Arbeits-Gruppe.

Ich wollte noch einmal etwas Neues im Leben machen.  
Deshalb habe ich mich für dieses Amt beworben.  
Und so neu ist diese Aufgabe ja auch nicht für mich.  
Ich bin schließlich Journalist.  
Und da muss man auch viel Öffentlichkeits-Arbeit machen.  
Öffentlichkeits-Arbeit heißt zum Beispiel:  
Man muss Texte schreiben.  
Diese Texte können dann alle in Zeitungen  
oder auf Internet-Seiten lesen.



Aber mir ist klar:  
Viele Leute haben große Erwartungen an mich.  
Das heißt:  
Es soll Verbesserungen für Menschen mit Behinderung  
in Bayern geben.  
Das ist meine Aufgabe.  
Dafür bin ich zuständig.  
Große Erwartungen sind immer ein bisschen gefährlich.  
Man weiß nie, welche Erwartungen man erfüllen kann.  
Aber ich versuche, viele Erwartungen zu erfüllen.  
Mir ist klar, dass ich auch Kritik bekommen werde.  
Darauf bin ich vorbereitet.  
Und damit kann ich umgehen.



Ich freue mich auf meine neuen Aufgaben.

Und beginne meine Arbeit ohne Angst.

Ich bin ganz entspannt und freue mich auf alle neuen Herausforderungen.

Ich bedanke mich bei allen, die mir diese Arbeit zutrauen.

Ich hoffe, dass ich die meisten Erwartungen erfüllen kann.

## **Mein neues Logo**

Jetzt möchte ich noch etwas zu meinem neuen Logo sagen.

Ein Logo ist ein Zeichen.

Das Zeichen steht für etwas Bestimmtes:

Zum Beispiel für einen Verein oder für eine Firma.

Hier sehen Sie mein Logo:



Dem Logo habe ich das Motto gegeben:

### **Und jetzt alle!**

Ein anderes Wort für Motto ist Name.

Mit diesem Motto meine ich:

Inklusion ist keine Wohltat von vielen Menschen an wenige Menschen.

Wohltat heißt hier:

Man macht freiwillig etwas Gutes.

Sondern Inklusion zeigt, wie gut eine Gesellschaft zusammenhält.

Das heißt:

Inklusion muss es immer geben.

Und nicht nur, wenn die Menschen darauf Lust haben.

Oder glauben:

Jetzt ist mal Geld dafür übrig.  
Das geben wir jetzt für Inklusion aus.  
Inklusion bedeutet zum Beispiel:  
Jeder Mensch darf überall mitmachen.  
Dabei ist es egal, ob ein Mensch eine Behinderung hat  
oder nicht.  
Inklusion macht das Leben für alle Menschen leichter.



Das Wort ALLE im Logo ist besonders geschrieben.  
Jeder Buchstabe ist in einer anderen Schrift geschrieben.  
Und die Buchstaben sind alle groß geschrieben.  
Damit will ich zeigen:  
Inklusion ist sehr verschieden.  
Dafür gibt es nicht nur einen Weg.  
Auf dem Logo sieht man auch einen grünen Klecks.  
Der grüne Klecks steht dafür:  
Eine Gesellschaft soll offen sein.  
Und manchmal vielleicht nicht ganz perfekt.  
So stelle ich mir Inklusion vor.



Jetzt wird es aber Zeit, über meine Themen zu reden.  
Denn als Behinderten-Beauftragter habe ich wirklich viel zu tun.  
Die größte und wichtigste Aufgabe ist Inklusion.

## **Inklusion**

Inklusion macht ganz schön viel Arbeit.  
Und wir müssen uns alle dafür anstrengen.  
Inklusion brauchen wir in allen Bereichen.  
Unser Ziel sollte sein:

Menschen mit und ohne Behinderung sollen:

- zusammen leben
- zusammen wohnen
- zusammen lernen
- zusammen arbeiten



Inklusion können wir aber nicht von heute auf morgen erreichen.

Sondern wir müssen die Inklusion Stück für Stück besser machen.

Das heißt:

Das Leben für Menschen mit Behinderung muss immer besser werden.

Und es muss im Laufe der Zeit  
immer weniger Barrieren geben.

Barrieren sind Hindernisse.

Das können zum Beispiel Treppen sein.

Es können aber auch Informationen ohne Blinden-Schrift sein.

Aber es gibt auch Barrieren in den Köpfen.

Das heißt:

Wie Menschen mit und ohne Behinderung voneinander denken.

Viele Menschen wissen zu wenig  
über Menschen mit Behinderung.

Und können deswegen nicht gut mit ihnen umgehen.



Wichtig bei der Inklusion ist auch:

Man muss sich immer für Inklusion einsetzen.

Und darf nicht aufgeben,

auch wenn es manchmal sehr lange dauert.

Inklusion ist nie ganz fertig.

Inklusion muss so früh wie möglich im Leben beginnen.

Denn wenn man als Kind mit Behinderung  
überall mitmachen kann.

Dann hat man es auch später im Leben leichter.

Und man gehört auch gleich überall dazu.

Weil es normal ist, dass man überall dabei ist.



Damit will ich aber nicht sagen:

Es soll keine Förder-Strukturen mehr in Bayern geben.

Förder-Strukturen sind zum Beispiel:

- Förder-Schulen  
Das sind besondere Schulen  
für Menschen mit Behinderung.
- Werkstätten für Menschen mit Behinderung
- Wohn-Heime für Menschen mit Behinderung



Ich möchte damit sagen:

Jeder soll selber ausprobieren dürfen,

welcher Weg für ihn gut ist.

Und man muss auch den Weg wechseln können.

Denn:

Auch wenn ein Weg für ein Kind am Anfang richtig war.

Kann er später für den Jugendlichen zum Beispiel falsch sein.

Und niemand soll auf einem falschen Weg bleiben müssen.

Damit ist zum Beispiel gemeint:

Manche Kinder brauchen mehr Hilfen, wenn sie klein sind.

Aber sie entwickeln sich gut.

Und können später viel mehr alleine machen.

Deshalb soll kein Kind gezwungen werden,

auf eine Förder-Schule zu gehen.



Nur weil es im Kinder-Garten viel Hilfe gebraucht hat.

## **Inklusion in der Schule**

Auch Lehr-Kräfte müssen deswegen viel über Inklusion wissen.

Mit Lehr-Kräften sind Lehrerinnen und Lehrer gemeint.

Sie sollen schon in der Ausbildung viel darüber lernen.

Die Ausbildung machen sie an einer Universität.

Die Ausbildung nennt man deswegen Studium.

Alle Lehr-Kräfte sollen etwas über Inklusion lernen.

Nicht nur Lehr-Kräfte an Förder-Schulen.

Sondern auch Lehr-Kräfte an Regel-Schulen.

In Regel-Schulen gehen auch Kinder ohne Behinderung.

Dann können alle Lehr-Kräfte besser zusammenarbeiten.

Das ist sehr wichtig.

Nur so können Kinder zwischen Förder-Schulen und Regel-Schulen gut wechseln.

Für die Zukunft wäre das am besten:

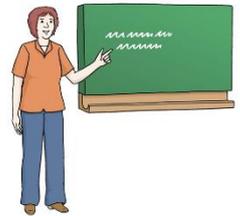
In jeder Klasse machen 2 Lehr-Kräfte zusammen den Unterricht.

Der Unterricht muss dann aber auch anders werden.

Es muss mehr darauf geschaut werden:

- Wie ist der Unterricht für die Kinder am besten?
- In einer Klasse sollen weniger Kinder sein.

Das ist für alle Kinder besser.



Es gibt auch gute neue Hilfs-Mittel für den Unterricht.

Mit Computer und Internet können viele Kinder leichter lernen.

Das gilt besonders für Kinder mit Behinderung.

Zum Beispiel kann ein Text automatisch vorgelesen werden.

Das ist eine sehr gute Hilfe für blinde Kinder.

Es muss in Zukunft auch unbedingt darauf geachtet werden:

Alle neuen Programme zum Lernen sollen barrierefrei sein.

Das gilt auch für Bücher und Internet-Seiten.

Barrierefrei bedeutet hier:

Alle Menschen mit Behinderung können diese Dinge gut benutzen.



Leichte Sprache	
	Leichte Sprache hilft vielen Menschen.
	Leichte Sprache bedeutet zum Beispiel: <ul style="list-style-type: none"><li>• einfache Worte</li><li>• kurze Sätze</li><li>• Bilder erklären den Text.</li></ul>
	Es muss mehr in Leichter Sprache geben.

Viele Regel-Schulen in Bayern haben schon mit mehr Inklusion angefangen.

In schwerer Sprache heißen diese Schulen:

Schulen mit dem Schul-Profil Inklusion.

Dort lernen Kinder mit und ohne Behinderung zusammen.

Das ist schon einmal ein sehr guter Anfang.

Hier zeigen Schulen:

Inklusion ist uns wichtig.

Und wir tun etwas dafür.

Aber diese Schulen dürfen kein Versuch bleiben.

Denn im Gesetz steht:

Inklusion ist die Aufgabe von allen Schulen in Bayern.

Manche Eltern und auch Lehr-Kräfte haben damit noch Probleme.

Das muss sich noch ändern.

Dann klappt es mit der Inklusion in der Schule viel besser.



Auch das mit der Schul-Begleitung muss noch besser funktionieren.

Schul-Begleitung ist eine Hilfe für Kinder mit Behinderung.

Dabei hilft eine Person dem Kind im Unterricht.

Die Person hilft zum Beispiel bei diesen Dingen:

- beim auf die Toilette gehen
- beim Mitschreiben
- beim Kontakt mit anderen Kindern
- wenn ein Kind Probleme beim Aufpassen hat

Damit hilft eine Schul-Begleitung auch den Lehr-Kräften.

Das Problem ist:

Es ist nicht so leicht, dass man eine Schul-Begleitung bekommt.

Dafür muss man viel mit Ämtern sprechen.

Und das dauert oft sehr lange.

Und oft sagt das Amt dann:

Die Schul-Begleitung ist zu teuer.

Das muss besser werden.

Zum Beispiel könnte man das machen:

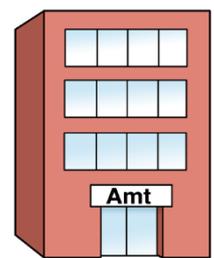
Eine Person macht die Schul-Begleitung für mehrere Kinder.

Das funktioniert nicht immer.

Aber oft kann es eine gute Lösung sein.

Zum Beispiel wenn mehrere Kinder mit Behinderung in der gleichen Klasse sind.

Auch Ganztags-Schulen können gut für die Inklusion sein.



Hier sind die Kinder auch am Nachmittag in der Schule.  
Und verbringen die Zeit miteinander.

Kinder mit und ohne Behinderung machen dabei  
viele Dinge zusammen.

Dabei lernen sie sich besser kennen.

Bei inklusiven Ganztags-Schulen muss man aber  
auf eine Sache achten:

Kinder mit Behinderung brauchen auch Zeit  
für ihre Therapien.

Damit ist zum Beispiel Kranken-Gymnastik gemeint.

Für diese Therapien muss

in einer inklusiven Ganztags-Schule auch Zeit sein.

Das wäre eine große Hilfe für die Familien  
von Kindern mit Behinderung.

Damit es diese Verbesserungen geben kann,  
brauchen wir die Politik.

Dabei müssen aber alle Parteien zusammenarbeiten.

Nur dann können gute Ergebnisse herauskommen.

Mein Wunsch an die Regierung von Bayern ist:

Es muss wieder eine Arbeits-Gruppe geben,  
wo alle Parteien mitmachen.

Diese Arbeits-Gruppe soll zum Beispiel die Inklusion  
in den Schulen verbessern.

## **Arbeit**

Vom Thema Schule kommen wir nun zum Thema Arbeit.

Das ist eines von meinen Kern-Themen.

Kern-Themen sind Themen, die besonders wichtig sind.

Und hier kommen wir auch gleich zu einer



großen Herausforderung.

Viele Menschen mit Behinderung haben am Ende von der Schule einen Abschluss.

Aber der Abschluss zeigt nicht, was sie eigentlich können.

Damit ist gemeint:

Diese Menschen können eigentlich oft viel mehr.

Aber sie konnten es in der Schule nicht zeigen.

Dafür gibt es viele Gründe.

Ein wichtiger Grund ist aber oft:

Bei Menschen mit Behinderung schaut man zuerst, was sie nicht können.

Und deshalb werden ihre Fähigkeiten nicht richtig gefördert.

Fähigkeiten sind Sachen, die ein Mensch gut kann.

Menschen mit Behinderung finden deswegen oft keine passende Ausbildung.

Und später auch keinen guten Arbeits-Platz.

Das ist leider auch bei Menschen mit einer guten Ausbildung so.

Vor allem meine ich hier die Ausbildung von Menschen mit Behinderung.

Eine gute Ausbildung ist zum Beispiel ein Studium an einer Universität.

Ein anderes Wort für Universität ist Hoch-Schule.

Ich finde:

Es müssen vor allem zwei Dinge an den Hoch-Schulen besser werden.

Zuerst spreche ich über ein Studium für Menschen mit Behinderung.

Hier muss zum Beispiel das besser werden:



- Es muss mehr Informationen über Inklusion an den Hoch-Schulen geben.
- Die Hoch-Schulen müssen barrierefrei werden.
- Es muss gute Nachteils-Ausgleiche für Menschen mit Behinderung im Studium geben. Ein Nachteils-Ausgleich ist zum Beispiel, wenn man mehr Zeit für eine Prüfung bekommt.



Auch andere müssen mehr für Menschen mit Behinderung an Hoch-Schulen tun.

Damit meine ich vor allem die Regierung von Bayern.

Sie muss helfen,

dass Menschen mit Behinderung auch an Hoch-Schulen arbeiten können.

Zum Beispiel als Professorin oder Professor.

Das ist ein Beruf.

So nennt man die Menschen, die an Hoch-Schulen unterrichten.

Sie kennen sich bei einem bestimmten Thema sehr gut aus.

Und denken immer wieder sehr viel über dieses Thema nach.

Ich denke:

Gut ausgebildete Menschen mit Behinderung sind auch Fach-Kräfte.

Fach-Kräfte sind Fach-Leute.

In der Arbeits-Welt brauchen wir im Moment jede Fach-Kraft.

Das muss auch für Menschen mit Behinderung eine Chance sein.

Dafür brauchen wir die Hilfe von der Regierung von Bayern.



Die Übergänge sind im Bereich Arbeit besonders schwierig.

Mit Übergängen ist hier der Weg von der Schule zur Ausbildung gemeint.

Oder der Weg von der Werkstätte auf den ersten Arbeits-Markt.

Auf dem ersten Arbeits-Markt arbeiten vor allem

Menschen ohne Behinderung.

Noch sind diese Übergänge zu schwer

für viele Menschen mit Behinderung.

Es gibt nämlich noch zu viele Barrieren.

Es muss zum Beispiel möglich werden:

- dass man leichter von der Werkstätte zum ersten Arbeits-Markt wechseln kann
- dass man aber auch wieder zurück in die Werkstätte wechseln kann



Werkstätten für Menschen mit Behinderung

machen eine sehr gute Arbeit.

Sie wollen ihre besten Mitarbeiterinnen

und Mitarbeiter unbedingt behalten.

Das verstehe ich gut.

Aber Werkstätten sollen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

an den 1. Arbeits-Markt abgeben.

Das ist ihre Aufgabe.

Auf dem 1. Arbeits-Markt arbeiten vor allem

Menschen ohne Behinderung.

Aber ich denke:

Geben Werkstätten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

an den 1. Arbeits-Markt ab?

Dann ist das gut.

So können alle Menschen sehen:



In der Werkstätte wird sehr gute Arbeit gemacht.  
Das ist am Ende die beste Werbung für die Werkstätte.

Im Moment gehören viele Werkstätten zu einem bestimmten Träger.

Ein Träger ist so ähnlich wie eine Firma,  
Viele Träger gehören zur Kirche.



Zum Beispiel gehören viele Werkstätten zu diesen Trägern:

- Caritas
- Lebenshilfe
- Diakonie

Ich wünsche mir:

Es soll mehr private Anbieter auf dem 2. Arbeits-Markt geben.

Private Anbieter sind Firmen,  
die zum Beispiel nicht zur Kirche gehören.

Der 2. Arbeits-Markt sind Werkstätten für Menschen mit Behinderung.

Es soll auch andere Arbeits-Angebote  
auf dem 2. Arbeits-Markt geben.

Dann können Menschen mit Behinderung selber  
entscheiden,

wo sie arbeiten möchten.

In Bayern arbeiten immer mehr Menschen mit Behinderung  
in einer Werkstätte.

Das macht mich nachdenklich.

Nachdenklich heißt:

Darüber mache ich mir Sorgen.

Ein Grund für diese Entwicklung ist meiner Meinung nach:

Immer mehr Menschen kommen mit dem Druck  
auf dem 1. Arbeits-Markt nicht zurecht.



Druck heißt zum Beispiel:

Man muss in einer bestimmten Zeit seine Arbeit schaffen.

Wir müssen diese Entwicklung stoppen.

Denn wir wollen ja mehr Inklusion beim Thema Arbeit.

Das heißt:

Mehr Menschen mit Behinderung sollen auf dem 1. Arbeits-Markt arbeiten.

Es gibt viele Hilfen, die Menschen mit Behinderung bekommen können.

Damit sind Hilfen im Bereich Arbeit gemeint.

Eine neue Hilfe ist zum Beispiel das Budget für Arbeit.

Budget spricht man so:

Bü-dschee.

Das ist eine Hilfe.

Man bekommt Geld.

Die Hilfe ist für Menschen mit Behinderung.

Die Menschen bekommen die Hilfe nur, wenn sie in einer Werkstätte arbeiten.

Damit sollen die Menschen leichter einen Arbeits-Platz auf dem 1. Arbeits-Markt finden.

Leider benutzen nur wenige Menschen diese Hilfe.

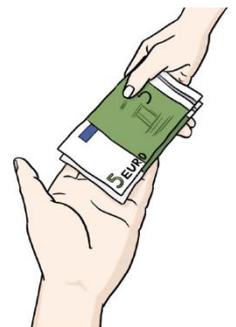
Das finde ich schade.

Ein anderes Problem vom Budget für Arbeit ist:

Diese Hilfe bekommen nur Menschen, die vorher in einer Werkstätte waren.

Findet ein Mensch gleich nach der Ausbildung einen Arbeits-Platz auf dem 1. Arbeits-Markt?

Dann bekommt er diese Hilfe nicht.

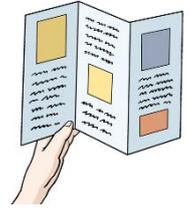


Auch wenn er eine Behinderung hat.

Das muss noch verbessert werden.

Außerdem muss das Budget für Arbeit noch bekannter werden.

Dafür gibt es hoffentlich bald ein kleines Info-Heft.



Eine weitere wichtige Hilfe beim Thema Arbeit ist der Integrations-Fach-Dienst.

Die Abkürzung für Integrations-Fach-Dienst ist: IFD.

Die Arbeit vom IFD ist sehr wichtig.

Und die Arbeit vom IFD muss noch bekannter werden.

Der IFD hilft zum Beispiel dabei:

- Der IFD hilft Menschen mit Behinderung bei der Arbeits-Platz-Suche.
- Der IFD klärt Arbeit-Geber über Hilfen für Menschen mit Behinderung auf.

Der Arbeit-Geber ist die Firma bei der ein Mensch arbeitet.

Und der IFD hilft, Vorurteile abzubauen.

Vorurteile sind Meinungen, die nicht stimmen.

- Der IFD informiert über Förderungen.

Mit Förderungen ist Geld gemeint.

Das Geld können zum Beispiel Firmen bekommen.

Sie müssen dafür einem Menschen mit Behinderung einen Arbeits-Platz geben.



Die Arbeit vom IFD ist sehr wichtig für die Inklusion.

Leider darf aber der IFD oft nicht helfen.

Der IFD ist nämlich nicht immer am günstigsten.

Das heißt:

Die Hilfe vom IFD kostet viel Geld.

Andere Firmen machen diese Hilfe für weniger Geld.

Ich denke, das muss sich ändern.

Die Qualität von der Arbeit muss wichtiger sein als der Preis.

Mit Qualität ist hier gemeint:

Wie gut oder schlecht eine Hilfe ist.

Auch die Agentur für Arbeit sollte darüber  
noch einmal nachdenken.

Die wichtigste Frage für die Arbeit vom IFD ist:

Wo finden Menschen mit Behinderung  
einen guten Arbeits-Platz?

Für diese Frage sind die Inklusions-Betriebe  
sehr wichtig.

Inklusions-Betriebe sind Firmen auf dem 1. Arbeits-Markt.

Dort gibt es sehr viele Arbeits-Plätze für Menschen mit Behinderung.

In Inklusions-Betrieben haben viele Mitarbeiterinnen  
und Mitarbeiter eine Behinderung.

Genau sind es etwa 30 bis 50 Prozent.

30 Prozent ist ungefähr ein Drittel von den Mitarbeiterinnen  
und Mitarbeitern.

50 Prozent ist genau die Hälfte von den Mitarbeiterinnen  
und Mitarbeitern.

Inklusions-Betriebe bekommen für ihre Arbeit Geld vom Staat.

Von diesem Geld können die Inklusions-Betriebe  
gute Arbeits-Plätze schaffen.



Das ist sehr gut für Menschen mit Behinderung.  
Leider gibt es noch zu viele Regeln für die Inklusions-Betriebe.  
Dadurch ist ihre Arbeit oft sehr schwierig.  
Das muss sich ändern.  
Denn Mut zur Inklusion darf nicht bestraft werden.

## **Wohnen**

Auch das Wohnen ist eines von meinen Kern-Themen.  
Kern-Themen sind Themen, die besonders wichtig sind.  
Inklusion ist beim Thema Wohnen besonders wichtig.  
Menschen kommen leichter miteinander in Kontakt,  
wenn sie zusammen wohnen.  
Das ist auch so bei Menschen mit und ohne  
Behinderung.



Wenn man nebeneinander wohnt,  
kommt man sehr leicht in Kontakt.  
Und es können zum Beispiel Freundschaften entstehen.  
Und Ängste verschwinden leichter.

Im Moment leben Menschen mit Behinderung  
oft noch in großen Wohn-Anlagen zusammen.  
Mit Wohn-Anlagen sind zum Beispiel Wohn-Heime  
für Menschen mit Behinderung gemeint.  
Deshalb haben sie keinen Kontakt zu Menschen  
ohne Behinderung.



Dadurch gibt es auch mehr Ängste.  
Damit sind Ängste zwischen Menschen  
mit und ohne Behinderung gemeint.  
Und man hat das Gegenteil von Inklusion:



Nämlich Exklusion.

Exklusion heißt hier:

Menschen mit und ohne Behinderung leben

in zwei verschiedenen Bereichen.

Und haben nichts miteinander zu tun.

Natürlich war das früher alles einmal anders gedacht.

Die großen Wohn-Anlagen hat man

zum Beispiel deshalb gebaut:

- Es sollte kurze Wege zwischen der Werkstätte und der Wohnung geben.
- Menschen mit Behinderung waren unter sich.  
Man hat geglaubt:  
Das ist das Beste für Menschen mit Behinderung.  
Und diese Menschen fühlen sich so am wohlsten.
- Man konnte so Geld sparen.  
Ein Mitarbeiter konnte sich so zum Beispiel um mehrere Menschen kümmern.



Aber heute weiß man:

Die Ideen von früher sind nicht gut für Menschen mit Behinderung.

Und haben nichts mit Inklusion zu tun.

Deshalb muss man diese großen Wohn-Anlagen verändern.

Wir wollen inklusives Wohnen.

Das heißt:

Wir müssen die großen Wohn-Anlagen schließen.

Und dafür müssen wir viele kleinere Wohnungen haben.

Die Wohnungen sollen an verschiedenen Orten sein.



In diesen Wohnungen sollen dann Menschen mit und ohne Behinderung miteinander leben.

Dieser Plan kostet sehr viel Geld.

Und braucht auch ein bisschen Zeit.

Das Fach-Wort dafür heißt Konversion.

Das spricht man:

Kon-wers-jon.

Konversion bedeutet hier also:

Es soll weniger Wohnheime für Menschen mit Behinderung geben.

Und dafür mehr kleine Wohnungen.

In den Wohnungen leben Menschen mit und ohne Behinderung.

Diesen Plan finde ich sehr gut.

Die Regierung von Bayern hat dazu gesagt:

Wir geben euch für die Konversion 400 Millionen Euro in 20 Jahren.

Die Träger von großen Wohn-Anlagen

haben dazu gesagt:

Das ist wenig Geld.

Aber wir können den Plan damit umsetzen.

Inzwischen hat die Regierung von Bayern aber dafür deutlich weniger Geld eingeplant.

Jetzt sagen die Träger:

So funktioniert das mit der Konversion nicht mehr.



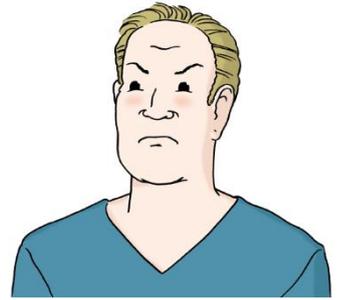
Mit so wenig Geld können wir keine kleinen Wohnungen bauen.

Als Behinderten-Beauftragter bin ich mit der Entscheidung von der Regierung unzufrieden.

Ich sage:

Die Regierung muss unbedingt mehr Geld für die Konversion ausgeben.

Sonst ist kein gutes inklusives Wohnen möglich.



Mir ist inklusives Wohnen sehr wichtig.

Deshalb fordere ich die Regierung von Bayern auf:

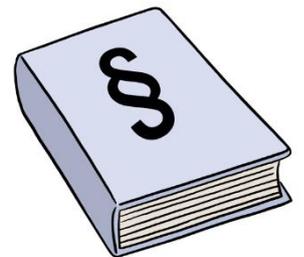
Es muss wieder mehr Geld für die Konversion geben.

Auch im Bundes-Teilhabe-Gesetz steht dazu:

Ab 2023 muss es mehr besondere Wohn-Formen für Menschen mit Behinderung geben.

Damit ist auch der Plan von der Konversion gemeint.

Besondere Wohn-Formen kann es aber nur geben, wenn es dafür genug Geld gibt.



Das Bundes-Teilhabe-Gesetz ist ein sehr wichtiges Gesetz für Menschen mit Behinderung.

Die Abkürzung dafür ist BTHG.

Das Gesetz gilt in ganz Deutschland.

Es soll das Leben für Menschen mit Behinderung verbessern.

Das inklusive Wohnen brauchen wir unbedingt.

Nur so schaffen wir den demo-grafischen Wandel.

Demo-grafischer Wandel heißt:

Es gibt immer mehr ältere Menschen in Deutschland.  
Und immer weniger junge Menschen in Deutschland.  
Deshalb wird es in den nächsten Jahren  
auch mehr Menschen mit Behinderung geben.  
Der Grund dafür ist:  
Die meisten Behinderungen kommen erst im Alter.



Leben Menschen ohne Behinderung bereits  
mit Menschen mit Behinderung zusammen?  
Dann müssen sie sich weniger umstellen,  
wenn sie selber eine Behinderung bekommen.  
Und können wahrscheinlich sogar in ihrer Wohnung bleiben.  
Das ist am Ende ein Vorteil für alle Menschen.  
Inklusion ist deshalb für alle gut.

## **Barriere-Freiheit**

Wer inklusiv wohnt,  
der denkt auch anders über Barriere-Freiheit.  
Er weiß dann schon:  
Für Barriere-Freiheit braucht man viele verschiedene Hilfen.  
Zur Barriere-Freiheit gehören zum Beispiel diese Hilfen:

- Rampen und Aufzüge für Menschen mit Körper-Behinderung
- Besondere Wege für blinde und seh-behinderte Menschen
- Hilfen für Menschen mit Hör-Behinderung
- Leichte Sprache für Menschen mit Lern-Schwierigkeiten
- Internet-Seiten, die alle Menschen gut benutzen können



Die Regierung von Bayern hat schon ein gutes Programm für Barriere-Freiheit gemacht.

Das Programm hat den Namen:

Bayern barrierefrei.

Damit versucht Bayern,

die Barriere-Freiheit überall zu verbessern.

Und es wird auch wieder eine Arbeits-Gruppe geben,

die sich um Barriere-Freiheit kümmert.

In schwerer Sprache heißt die Arbeits-Gruppe:

Staats-Sekretärs-Ausschuss.

In der Arbeits-Gruppe treffen sich wichtige

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Sie nennt man auch Staats-Sekretärinnen

und Staats-Sekretäre.

Sie kommen aus verschiedenen Ministerien.

Ein Ministerium ist ein Teil von der Regierung.

Jedes Ministerium kümmert sich um ein wichtiges Thema.

Ein Ministerium ist zum Beispiel das Sozial-Ministerium.

Dort kümmert sich die Regierung von Bayern um wichtige Dinge.

Zum Beispiel Menschen mit Behinderung.

Ich freue mich sehr auf diese Arbeits-Gruppe.

Dadurch zeigt die Regierung auch:

Das Thema Barriere-Freiheit wird für die Politik immer wichtiger.



In der Arbeits-Gruppe geht es zum Beispiel auch um diese Themen:

- Wohnen
- Bauen
- Verkehr



Auch ich finde diese Themen besonders wichtig.

Natürlich kann die Regierung von Bayern nicht alleine für Barriere-Freiheit sorgen.

Auch die Land-Kreise und Städte müssen mithelfen.

Und auch die Regierung von Deutschland muss bei Barriere-Freiheit mithelfen.

Man kann also sagen:

Die Barriere-Freiheit kann nur besser werden, wenn die Politik gut zusammenarbeitet.

Aber die Politik ist nur für die Barriere-Freiheit im öffentlichen Raum zuständig.

Zum öffentlichen Raum gehören zum Beispiel:

- Ämter und viele Schulen
- Straßen und Plätze
- Parks



Wir brauchen aber überall Barriere-Freiheit.

Deshalb muss auch die Privat-Wirtschaft stärker für Barriere-Freiheit sorgen.

Zur Privat-Wirtschaft gehören zum Beispiel:

- Firmen
- Geschäfte
- Restaurants

Das spricht man so:

Res-to-rons.



Deshalb möchte ich die Privat-Wirtschaft noch einmal daran erinnern:

Inklusion ist keine teure Wohltat von vielen Menschen für wenige Menschen.

Wohltat heißt:

Man macht freiwillig etwas Gutes.



Barriere-Freiheit ist aber auch gut für die Privat-Wirtschaft.

Weil ihre Kunden dann zufriedener sind.

Barriere-Freiheit lohnt sich für sie auch in Zukunft.

An dieser Stelle möchte ich noch einmal sagen:

Barriere-Freiheit ist gar nicht so schwer.

Man muss nur von Anfang an daran denken.

Dann kostet es auch nicht so viel Geld.

Das gilt für Ämter genauso wie für Firmen.

Man muss nur immer an das 2-Sinne-Prinzip denken.

2-Sinne-Prinzip bedeutet:

Man soll jede Information auf zwei verschiedene Arten zeigen.

Ein Beispiel dazu:

In einem Stadt-Bus bekommt man Informationen, wo er überall anhält.

Man kann die Informationen auf einem Bildschirm lesen.

Und man hört die gleichen Informationen aus dem Lautsprecher.

So bekommen fast alle Menschen die Informationen.

Auch wenn sie zum Beispiel nicht sehen oder nicht hören können.

Wenn Sie an diese Dinge denken.

Dann sind Sie bei der Barriere-Freiheit auf einem guten Weg.



## Kunst und Kultur

Ich finde:

Für die Inklusion ist auch die Kultur sehr wichtig.

Zur Kultur gehören viele verschiedene Dinge.

Das sind zum Beispiel diese Dinge:

- Theater
- Musik
- Bilder
- Bücher

Zur Kultur gehört auch das Kabarett.

Ich selber habe ja auch schon Kabarett gemacht.

Kabarett heißt:

Ich erzähle auf einer Bühne lustige Geschichten.

Und manchmal mache ich auch Witze.

Wichtig dabei ist:

Meine Geschichten und Witze haben immer etwas Ernstes.

Das heißt:

Bei jeder Geschichte sollen die Menschen  
auch über bestimmte Sachen nachdenken.

Auf der Bühne spiele ich die Figur Robert Rollinger.

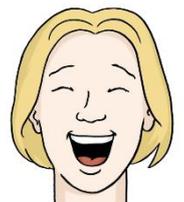
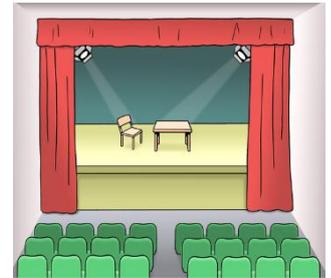
Robert Rollinger ist auch ein Rollstuhl-Fahrer.

Und erzählt lustige Geschichten.

Vor allem darüber, was er mit Menschen  
ohne Behinderung erlebt.

Die Figur Robert Rollinger zeigt:

Durch Kultur denken viele Menschen



auch über ernste Dinge nach.

Zum Beispiel, wie Menschen mit und ohne Behinderung zusammenleben sollen.

In der Kultur soll es um das ganze Leben gehen.

Deshalb müssen hier natürlich auch Menschen mit Behinderung vorkommen.

So kann sich eine Gesellschaft zum Guten verändern.



Bei der Kultur ist mir aber auch noch eine andere Sache ganz wichtig.

Der Staat muss Künstlern mit Behinderung besser helfen.

Damit meine ich:

Diese Künstler müssen besser unterstützt werden.

Sie sollen leichter ein Studium im Bereich Kunst machen können.

Sie sollen öfter für Auszeichnungen vorgeschlagen werden.

Und sie sollen mit Geld unterstützt werden.

Ich glaube und hoffe,

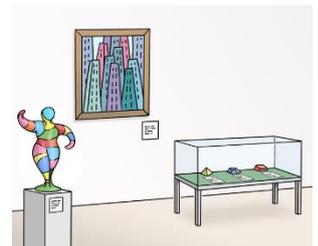
dass es viele Künstler mit Behinderung gibt.

Und ich glaube nicht, dass niemand ihre Kunst sehen will.

Aber sie brauchen einfach bessere Chancen.

Nur so können sie bekannter werden.

Ich finde, dafür muss dringend etwas getan werden.



## **10 Jahre UN-Behinderten-Rechts-Konvention**

Als neuer Behinderten-Beauftragter hatte ich gleich einen Grund, zu feiern.

Am 26. März 2019 ist die UN-Behinderten-Rechts-Konvention

10 Jahre alt geworden.

Die UN-Behinderten-Rechts-Konvention

ist ein sehr wichtiger Vertrag.

In dem Vertrag steht:

Menschen mit und ohne Behinderung haben die gleichen Rechte.

Die Regierung von Deutschland hat den Vertrag vor 10 Jahren unterschrieben.

Deshalb haben wir den Geburtstag von der Konvention groß gefeiert.

Man muss aber auch klar sagen:

Es gibt für Deutschland und Bayern hier noch sehr viel zu tun.

Das kann man auch in einem Bericht nachlesen.

In dem Bericht geht es zum Beispiel darum:

- Welche Ziele aus der Behinderten-Rechts-Konvention haben die einzelnen Länder schon erreicht?
- Was müssen manche Länder noch für die Inklusion tun?

Über Deutschland steht zum Beispiel das in dem Bericht:

- Deutschland muss mehr Arbeits-Plätze für Menschen mit Behinderung schaffen. Damit sind Arbeits-Plätze auf dem 1. Arbeits-Markt gemeint.
- Werkstätten für Menschen mit Behinderung müssen ihre Arbeit besser machen.

Das heißt:

Es sollen mehr Menschen aus den Werkstätten auf den 1. Arbeits-Markt kommen.

Und es soll in Zukunft immer weniger Werkstätten geben.



Wir in Bayern haben für die Behinderten-Rechts-Konvention etwas Besonderes gemacht.

Wir haben einen eigenen Aktions-Plan geschrieben.

Das heißt:

Wir haben die Behinderten-Rechts-Konvention angeschaut.

Und dann haben wir überlegt:

Was müssen wir in Bayern noch für

Menschen mit Behinderung tun?

Aus diese Ideen haben wir dann einen Plan gemacht.

Der Plan ist auch ganz gut geworden.

Aber ich wünsche mir:

Es müssen noch mehr gute Ideen für die Zukunft in den Plan.

Man darf nicht nur aufschreiben, was es schon gibt.

Ein Aktions-Plan ist vor allem für die Zukunft wichtig.

Manche Ideen dauern auch mehrere Jahre.

Und machen viel Arbeit.

Aber das ist am Ende für Menschen mit Behinderung ganz wichtig.

Denn dadurch wird ihr Leben viel besser.

Deshalb müssen gerade solche Ideen auch in den Aktions-Plan.

Als Behinderten-Beauftragter helfe ich sehr gerne beim Aktions-Plan.

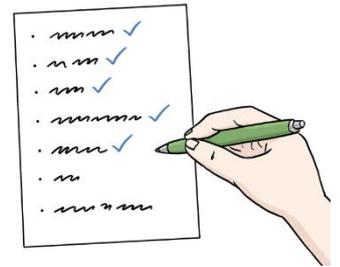
Das ist mir ganz wichtig.

## **Wichtige Gesetze für Menschen mit Behinderung in Bayern**

Bayern hat aber auch eigene Gesetze zum Thema Behinderung.

Zum Beispiel gibt es das

Bayerische Behinderten-Gleichstellungs-Gesetz.



Die Abkürzung für dieses Gesetz ist BayBGG.

In dem Gesetz stehen viele Rechte für Menschen mit Behinderung.

Das Gesetz wird gerade überarbeitet.

Das heißt:

Neue Regeln kommen dazu.

Und andere Regeln fallen weg.

Das hat auch mit der

UN-Behinderten-Rechts-Konvention zu tun.

Ich finde:

Das neue BayBGG ist besser geworden.

Wir haben zum Beispiel das verbessert:

Die Behinderten-Beauftragten von den Städten und Land-Kreisen dürfen mehr entscheiden.

Und das Benachteiligungs-Verbot ist noch strenger.

Benachteiligungs-Verbot heißt:

Menschen mit Behinderung müssen genauso behandelt werden wie alle anderen Menschen.

Sie dürfen nicht schlechter behandelt werden.

Das heißt in schwerer Sprache:

Sie dürfen nicht benachteiligt werden.

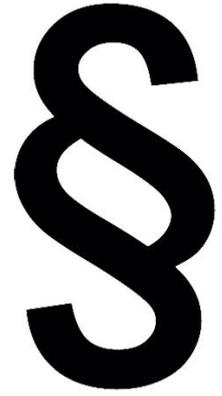
Auch beim BayBGG muss es aber

noch Verbesserungen geben.

Zum Beispiel muss das noch verbessert werden:

Der oder die Behinderten-Beauftragte von Bayern braucht eine Vertretung.

Zum Beispiel wenn er oder sie länger krank ist.



Das ist mir ganz wichtig.  
Letztes Jahr hat es über 2 Monate lang  
keinen Behinderten-Beauftragten gegeben.  
So etwas darf nicht mehr passieren.  
Deshalb muss es in das Gesetz geschrieben werden.  
Das habe ich bis jetzt noch nicht geschafft.  
Darum sollten wir uns zusammen dafür einsetzen.

Zum Bayerischen Teilhabe-Gesetz habe ich gute Nachrichten.  
Die Abkürzung für Bayerisches Teilhabe-Gesetz ist BayTHG.  
Dieses Gesetz ist eines von den wichtigsten  
für Menschen mit Behinderung.  
Zum BayTHG gibt es viele Gespräche.  
Auch Menschen mit Behinderung sind bei diesen Gesprächen  
dabei.  
Das ist sehr gut.  
Ich bin sehr froh, dass ich das geschafft habe.  
Dafür bedanke ich mich bei Sozial-Ministerin Kerstin Schreyer.  
Menschen mit Behinderung wissen am besten, was sie brauchen.  
Dadurch weiß jetzt auch die Regierung von Bayern besser:  
Das muss für Menschen mit Behinderung noch getan werden.



### **Mehr Menschen mit Behinderung in der Politik**

Mehr Menschen mit Behinderung  
sollen in der Politik mitmachen.  
Das ist mein 3. Kern-Thema.  
Ein Kern-Thema ist ein Thema,  
das besonders wichtig ist.  
Das Problem ist meiner Meinung nach:



Menschen mit Behinderung interessieren sich oft nicht für Politik.

Gründe dafür sind zum Beispiel:

- Wichtige Themen zur Inklusion sind für Politiker oft nicht wichtig genug.

Sie sagen:

Es gibt ja nicht so viele Menschen mit Behinderung.

Sie sagen das zum Beispiel auch in einem Interview.

Ein Interview ist ein Text.

In diesem Text werden Fragen gestellt.

Und diese Fragen werden gleich im Text beantwortet.

Aber wir wissen heute:

Inklusion und Barriere-Freiheit  
ist für alle Menschen gut.

- Menschen mit Behinderung können oft nicht bei der Politik mitmachen.

Denn sie brauchen dafür Zeit.

Und sie brauchen oft einen Assistenten  
oder eine Assistentin dafür.

Das ist eine Person, die mitgeht.

Und die ihnen bei allem hilft,

wo sie Hilfe brauchen.

Das Problem dabei ist:

Eine Assistenz-Person kostet Geld.

Wenn es um Arbeiten für Politik geht.

Dann will keiner die Assistenz bezahlen.

Politik ist keine Freizeit.

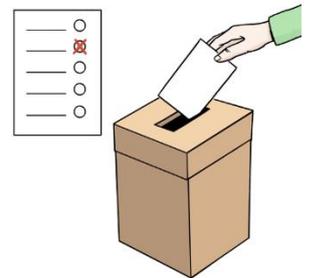
Und auch keine Arbeit.

Deshalb sagt das Amt:



Wir zahlen die Assistenz nicht.  
Denn Assistenz wird nur für Freizeit oder Arbeit bezahlt.  
Das finde ich sehr schlecht.  
Ich schlage deshalb vor:  
Wir brauchen hierfür das Ehren-Amt.  
Ehren-Amt heißt:  
Menschen bekommen für eine Arbeit kein Geld.  
Sie machen die Arbeit freiwillig.  
Weil sie die Arbeit wichtig finden.  
Dafür ist eine gute Zusammen-Arbeit  
mit der Ehren-Amts-Beauftragten wichtig.  
Ich freue mich schon sehr darauf.  
Eine Ehren-Amts-Beauftragte ist für die Ehren-Ämter zuständig.  
In ganz Bayern.

Beim Thema Mitmachen in der Politik  
ist aber nicht alles schlecht.  
Es hat dieses Jahr schon eine gute Nachricht gegeben.  
Alle Menschen mit Behinderung  
dürfen ab jetzt wählen gehen.  
Auch wenn man eine gesetzliche Betreuung hat,  
darf man das.  
Das hat das wichtigste Gericht in Deutschland bestimmt.  
Das ist das Bundes-Verfassungs-Gericht.  
Gesetzliche Betreuung heißt:  
Diese Menschen dürfen nicht über alles  
in ihrem Leben selbst entscheiden.  
Deshalb konnten Menschen mit gesetzlicher Betreuung  
schon bei der Europa-Wahl mitmachen.



Auch die meisten Bundes-Länder  
 haben ihre Gesetze schon geändert.  
 Bayern ist zum Beispiel ein Bundes-Land.  
 Auch Bayern muss sein Wahl-Gesetz noch ändern.  
 Schließlich haben wir im Jahr 2020 Kommunal-Wahlen.  
 Bei Kommunal-Wahlen wählt man  
 zum Beispiel die Bürger-Meisterin oder den Bürger-Meister.

Ich finde:

Alle Menschen mit Behinderung müssen  
 wählen dürfen.  
 Dabei darf es keine Ausnahmen geben.  
 Das Wahl-Recht ist ein sehr wichtiges Recht.  
 Deshalb sollte jeder Mensch dieses Recht haben.  
 Wir leben ja schließlich in einer Demokratie.  
 Demokratie heißt zum Beispiel:  
 Jeder Mensch darf mitbestimmen.  
 Am Ende wird das gemacht,  
 was die meisten Menschen wollen.



Als Behinderten-Beauftragter habe ich  
 ein Wahl-Hilfe-Heft mitgeschrieben.  
 Mein Team hat mir dabei geholfen  
 und auch die Landes-Zentrale für politische Bildung.  
 Sie hat dieses Heft gemacht.  
 Die Landes-Zentrale für politische Bildung  
 gehört zur Regierung von Bayern.  
 Das Heft kann man auf dieser Internet-Seite  
 herunterladen.



Die Adresse der Internetseite ist:  
behindertenbeauftragter.bayern.de

Außerdem haben mein Team und ich  
eine Arbeits-Gruppe gegründet.  
Diese Arbeits-Gruppe kümmert sich  
um das Thema Wahlen.

Und wie man die Wahl-Unterlagen  
barrierefreimachen kann.

Barrierefrei bedeutet hier:

Die Wahl-Unterlagen sollen  
alle Menschen benutzen können.

Dabei ist es egal,  
welche Behinderung ein Mensch hat.

Zu den Wahl-Unterlagen gehört zum Beispiel  
der Stimmzettel.

In schwerer Sprache heißt die Arbeits-Gruppe:  
Arbeits-Gemeinschaft Barrierefreie Wahl-Unterlagen.

In dieser Arbeits-Gruppe arbeiten wir  
mit vielen Menschen mit Behinderung zusammen.

Sie kommen aus verschiedenen Bereichen.

Und kennen sich alle gut mit Barriere-Freiheit aus.

Wir sprechen auch mit dem Innen-Ministerium.

Das Innen-Ministerium ist für jede Wahl in Bayern zuständig.

Und wir wollen zum Beispiel:



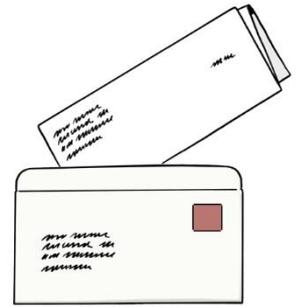
Wahl-Zettel		
	Ulrich Hahn	<input type="radio"/>
	Heinrich Heide	<input type="radio"/>
	Florian Fischer	<input checked="" type="radio"/>
	Heli Hiesko	<input type="radio"/>

Alle Wahl-Benachrichtigungen sollen barrierefrei sein.

Eine Wahl-Benachrichtigung ist ein Brief.

In dem Brief steht zum Beispiel:

- Wo man zum Wählen hingehen muss
- An welchem Tag die Wahl ist



Und wir wollen auch mit dem Landes-Wahl-Leiter sprechen.

Der Landes-Wahl-Leiter überprüft die Wahlen.

Er heißt Thomas Gößl.

Das ist ein wichtiges Amt im Innen-Ministerium.

Auch der Landes-Wahl-Leiter soll sich darum kümmern:

Es soll mehr barrierefreie Wahl-Unterlagen geben.

Ich hoffe, dass wir dieses Ziel bald erreichen.

## **Gesundheit**

Das Thema Assistenz ist für

Menschen mit Behinderung sehr wichtig.

Oft brauchen die Menschen

in allen Bereichen vom Leben Assistenz.

Das sind zum Beispiel diese Bereiche:

- In der Schule
- Bei der Arbeit
- In der Freizeit

Mit Assistenz können Menschen mit schweren Behinderungen besser am Leben teilhaben.

Das heißt:

Die Menschen können dann selber entscheiden, was sie machen möchten.

Besonders wichtig ist auch die Assistenz im Kranken-Haus. Hier gibt es leider noch ein paar Probleme.

Vor allem im Kranken-Haus brauchen Menschen mit Behinderung gute Hilfe. Das können die eigenen Assistentinnen und Assistenten am besten machen.

Sie wissen nämlich am besten, welche Hilfe gebraucht wird.

Menschen mit Behinderung brauchen auch im Kranken-Haus sehr viel Hilfe.

Das Personal im Kranken-Haus hat dafür oft zu wenig Zeit.

Und es weiß auch nicht so gut, wie man Menschen mit Behinderung hilft.

Auch die Einrichtungen von Menschen mit Behinderung,

können im Kranken-Haus wenig helfen.

Mit Einrichtungen sind hier zum Beispiel Wohn-Heime gemeint.

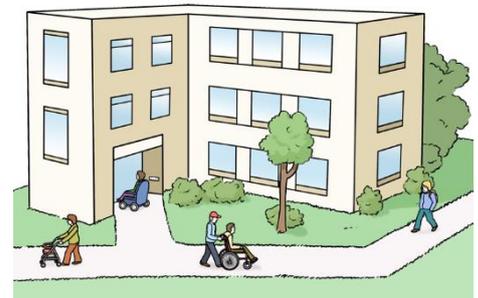
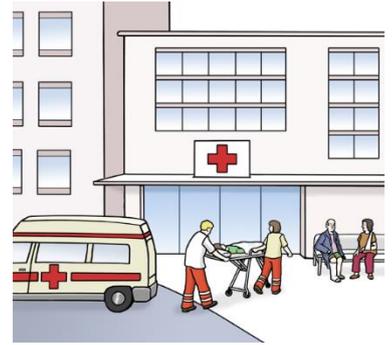
Dort leben die Menschen normalerweise oft.

Die Wohn-Heime können keine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ins Kranken-Haus schicken.

Sie haben dafür nicht genug Personal.

Deshalb müssen Menschen mit Behinderung auch im Kranken-Haus Assistenz bekommen.

Bisher bekommen nur manche Menschen im Kranken-Haus Assistenz.



Sie müssen dafür das Arbeit-Geber-Modell haben.

Arbeit-Geber-Modell bedeutet:

Die Assistentinnen und Assistenten sind direkt beim Menschen mit Behinderung angestellt.

Und bekommen von ihm ihren Lohn.

Der Mensch mit Behinderung bekommt das Geld für den Lohn von einem Amt.

Der Mensch mit Behinderung muss auch die Verwaltung selber machen.

Damit ist zum Beispiel gemeint:

Er muss den Lohn-Zettel

für die Assistentinnen und Assistenten schreiben.



Das muss geändert werden.

Alle Menschen mit Behinderung müssen Assistenz im Krankenhaus bekommen.

Wenn Sie Assistenz brauchen.

Beim Thema Gesundheit brauchen wir aber auch noch andere Verbesserungen.

Es muss noch mehr Barriere-Freiheit in Arzt-Praxen und Krankenhäusern geben.

Wenige wissen,

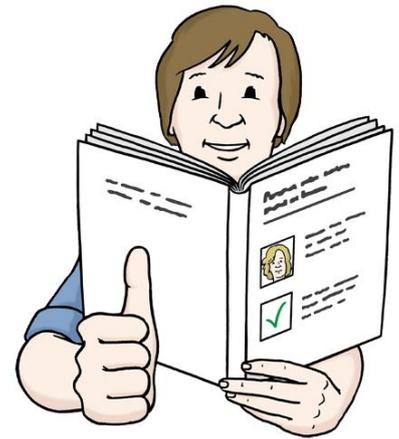
wo es zum Beispiel barrierefreie Arzt-Praxen gibt.

Die Suche danach ist sehr schwer.

Und man braucht dafür sehr viel Zeit.



Das muss sich ändern.  
Und es muss auch mehr Informationen  
in Leichter Sprache geben.  
Vor allem zum Thema Gesundheit.  
Wir in Bayern sollten da ein gutes Beispiel sein.



Ich finde:  
Leichte Sprache ist ein wichtiger Teil  
von Barriere-Freiheit.  
Leider wird das oft vergessen.  
Aber Leichte Sprache hilft sehr vielen Menschen.  
Leichte Sprache hilft nicht nur Menschen  
mit Lern-Schwierigkeiten.

Sie hilft zum Beispiel auch diesen Menschen:

- Menschen, die aus einem anderen Land kommen
- Ältere Menschen
- Menschen, die Probleme mit der deutschen Sprache haben
- Menschen, die sich nicht so gut mit Gesetzen auskennen



Leichte Sprache bedeutet zum Beispiel:

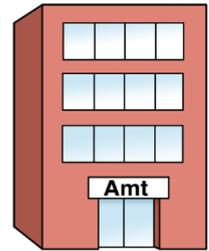
- Es werden einfache Worte benutzt
- Die Sätze sind kurz
- Fremd-Wörter werden erklärt

Ich finde:

Es muss mehr Informationen in Leichter Sprache geben.

Gerade Ämter und Abteilungen von der Regierung sollten damit anfangen.

Und so in Bayern ein gutes Beispiel sein.



Auch meine Rede ist hier in Leichte Sprache übersetzt.

Die Rede kann man auf meiner Internet-Seite lesen.

Dort gibt es auch die Rede in schwerer Sprache.

## Hilfen für Menschen mit Behinderung

Es gibt viele verschiedene Behinderungen.

Bei jeder Behinderung muss die Hilfe ein bisschen anders sein.

Deshalb möchte ich jetzt noch ein paar Hilfen vorstellen.

Es gibt in Bayern schon lange das Blinden-Geld.

Das ist eine Hilfe, bei der man Geld bekommt.

Diese Hilfe bekommen blinde Menschen.

Blinde Menschen sehen fast nichts.

Oder gar nichts.

Genau sehen sie weniger als 2 Prozent.

Wenn Menschen sehr gut sehen, dann sehen sie ungefähr 100 Prozent.

Jetzt gibt es in Bayern auch das Seh-Behinderten-Geld.

Das ist auch eine Hilfe, bei der man Geld bekommt.

Diese Hilfe bekommen Menschen, die mehr als 2 Prozent sehen.

Aber höchstens 5 Prozent sehen.

Das heißt:

Diese Menschen sehen nur sehr wenig.



Diese Hilfe gibt es jetzt.

Das finde ich gut.

Aber es sollte auch ein Gehörlosen-Geld geben.

Gehörlose Menschen können nur sehr schlecht hören.

Oder können gar nichts hören.

Auch diese Menschen brauchen besondere Hilfen.

Und diese Hilfen kosten oft viel Geld.

Zum Beispiel wenn eine Übersetzung  
in Gebärden-Sprache gebraucht wird.

Gebärden-Sprache ist eine besondere Sprache.

Die Sprache brauchen Menschen, die sehr wenig  
oder gar nichts hören.

Gebärden-Sprache spricht man mit Zeichen.

Diese Zeichen macht man.

- Mit den Händen
- Mit den Armen
- Mit dem Ober-Körper
- Und dem Gesicht

Jedes Zeichen heißt Gebärde.

Die Übersetzung machen Gebärden-Sprach-Dolmetscherinnen  
und Gebärden-Sprach-Dolmetscher.

Das ist ein Beruf.

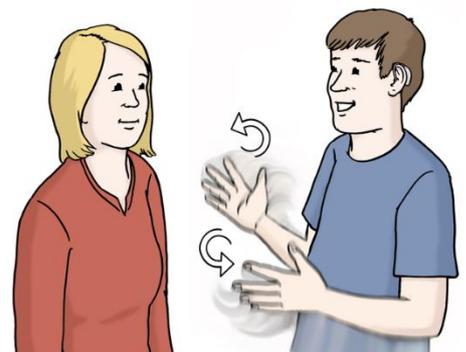
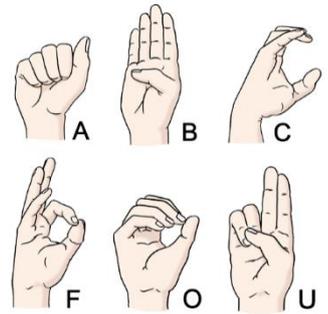
Aber es gibt noch kein Gehörlosen-Geld in Bayern.

Das sollte meiner Meinung nach geändert werden.

Alle Menschen mit Behinderung sollten gerecht behandelt werden.

Ich glaube nicht, dass viele Menschen diese Hilfe beantragen.

Da sollte man mal beim Zentrum für Bayern, Familie und Soziales  
nachfragen.



Die Abkürzung für Zentrum Bayern,  
Familie und Soziales ist ZBFS.

Das ZBFS ist ein Amt.

Das Amt bezahlt viele Hilfen für Menschen mit Behinderung.



Zentrum Bayern  
Familie und Soziales

Dort weiß man, wie es beim Seh-Behinderten-Geld gewesen ist.

Damit ist gemeint:

Das ZBFS weiß,

wie viele Menschen das Seh-Behinderten-Geld beantragt haben.

Bei Menschen mit Autismus sind wir auf einem guten Weg.

Menschen mit Autismus haben zum Beispiel

damit Probleme:

- Gefühle zeigen
- Mit anderen Menschen sprechen
- anderen Menschen in die Augen sehen
- Sich so verhalten, wie es die meisten Menschen erwarten



Menschen mit Autismus nehmen Informationen anders auf.

Sie verstehen vieles anders.

Und nur auf ihre eigene Weise.

Menschen mit Autismus haben oft eine ganz besondere Begabung.

Begabung heißt:

Die Menschen können etwas besonders gut.

Zum Beispiel können manche besonders gut rechnen.

Oder sie können sich Dinge besonders gut merken.

Manche Menschen mit Autismus haben auch Lern-Schwierigkeiten.

Im Moment arbeiten viele Fach-Leute an einer Autismus-Strategie.

Ein anderes Wort für Strategie ist Plan.

In diesem Plan steht zum Beispiel:

Welche Hilfen Menschen mit Autismus brauchen.

Und wann genau sie welche Hilfen brauchen.

An diesem Plan arbeiten auch

Menschen mit Autismus mit.

Ich wünsche mir, dass dieser Plan ein Erfolg wird.

Deshalb müssen wir den Menschen mit Autismus genau zuhören.

Und ihre Meinung sehr ernst nehmen.

Egal welche Form von Autismus die Menschen haben.

Und wie alt die Menschen sind.

Hilfe-Plan

Ziele: 1. \_\_\_\_\_  
2. \_\_\_\_\_  
3. \_\_\_\_\_

14 ? \_\_\_\_\_

Wer hilft? ? \_\_\_\_\_

Auch Menschen mit psychischen Erkrankungen  
brauchen gute Hilfen.

Über diese Menschen möchte ich jetzt sprechen.

Ein anderes Wort für psychisch ist seelisch.

Diese Menschen haben eine Krankheit an der Seele.

Das heißt zum Beispiel:

- Die Menschen sind ohne Grund immer sehr traurig
- Oder die Menschen haben ohne Grund viel Angst

Die Menschen haben auch oft Probleme mit ihren Gefühlen.



Es gibt immer mehr Menschen  
mit seelischen Problemen.

Das finde ich schlimm.

Ein Grund dafür ist:

Die Menschen haben immer mehr Probleme  
miteinander zu reden.

Und füreinander da zu sein.



Besonders Menschen mit seelischen Problemen haben es in unserer Gesellschaft schwer. Ihre Probleme sieht man nämlich nicht. Deshalb sagen viele Menschen zu ihnen: Was hast Du denn? Dir fehlt doch nichts.

Ich möchte Menschen mit seelischen Problemen helfen. Das ist mir besonders wichtig.

Als Behinderten-Beauftragter bin ich für alle Menschen mit Behinderung da.

Besonders möchte ich mich aber auch für diese Menschen einsetzen:

- Menschen, die nicht selber für ihre Rechte kämpfen können
- Menschen, die wegen ihrer Behinderung schlechter behandelt werden.

In schwerer Sprache heißt das Stigmatisierung.

Das spricht man so:

Stig-ma-ti-si-rung.

### **Hinweise zu meiner Arbeit**

Ich möchte jetzt noch ein paar Hinweise zu meiner Arbeit geben.

Die Öffentlichkeits-Arbeit ist mir als Journalist sehr wichtig.

Mit Öffentlichkeits-Arbeit meine ich vor allem die Zusammenarbeit mit den Medien.

Medien sind zum Beispiel:

- Zeitungen
- Fernseh-Sender
- Radio-Sender

Ich wünsche mir:



Die Medien sollen mehr über Menschen mit Behinderung berichten.

Die Themen von Menschen mit Behinderung sind wichtig.

Und müssen deshalb bekannter werden.

Aber das kann ich nicht alleine schaffen.

Dafür brauche ich euch liebe Kolleginnen  
und Kollegen von den Medien.

Ihr macht die Themen.

Und Euch hören die Menschen da draußen zu.

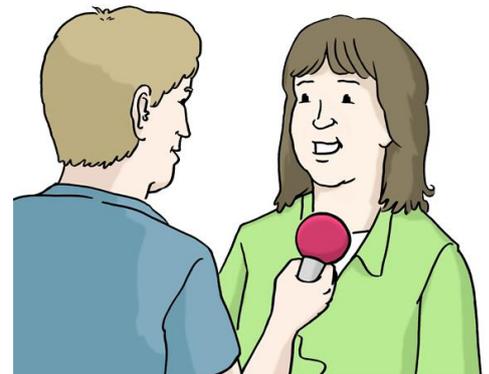
Deshalb bitte ich Euch:

Kommt zu meinen Veranstaltungen  
und berichtet darüber.

Von mir bekommt Ihr dafür alle Informationen,  
die Ihr braucht.

Damit meine ich zum Beispiel:

- Regelmäßige Presse-Mitteilungen  
Das sind Nachrichten über meine Arbeit.  
Oder über ein wichtiges Thema.
- Mehr Informationen zu wichtigen Themen  
Das Fach-Wort dafür ist:  
Hintergrund-Informationen.
- Interviews



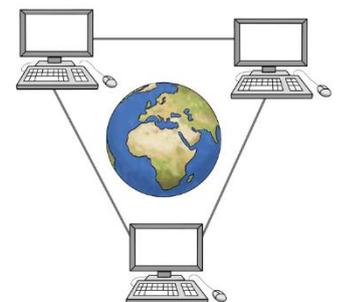
Informationen zu meiner Arbeit gibt es auch  
auf meiner Facebook-Seite.

Die Adresse dafür ist:

<https://www.facebook.com/bayerischerbeauftragter/>

Und auf meiner Internet-Seite.

Die Adresse dafür ist:



[www.behindertenbeauftragter.bayern.de](http://www.behindertenbeauftragter.bayern.de)

Mein Team und ich machen in diesem Jahr viele Veranstaltungen.

Heute hat es die 100 Tage Rede gegeben.

Und am 26. März ist eine Licht-Aktion gewesen.

Da haben wir den 10. Geburtstag von der

UN-Behinderten-Rechts-Konvention gefeiert.

Es wird in diesem Jahr noch 2 Beauftragten-Treffen geben.

Beauftragten-Treffen heißt:

Da treffen sich die Behinderten-Beauftragten.

Im September treffen sich die kommunalen Behinderten-Beauftragten.

Das sind zum Beispiel die Behinderten-Beauftragten von den Städten und Gemeinden.

Im November treffen sich die Behinderten-Beauftragten von den Ländern und vom Bund.

Das sind die Behinderten-Beauftragten von den Bundes-Ländern und der Behinderten-Beauftragte von Deutschland.

Beide Treffen finden in Bad Gögging statt.

Bad Gögging ist ein Ort in Niederbayern.

Er ist zwischen Regensburg und Ingolstadt.

Dort sprechen wir zum Beispiel über Barriere-Freiheit.

Oder über die UN-Behinderten-Rechts-Konvention.



Außerdem vergeben wir in diesem Jahr den Preis  
JobErfolg.

Das ist eine Auszeichnung.

Wenn man viel für die Inklusion bei der Arbeit gemacht hat.

Dann bekommt man diesen Preis.

Den Preis vergeben wir an 3 Personen.

Die Veranstaltung dafür ist am 3. Dezember.

Sie ist im Aurelium in Lappersdorf.

Lappersdorf ist in der Nähe von Regensburg.



### **Noch etwas Wichtiges zum Schluss**

Meine ersten 100 Tage als Behinderten-Beauftragter  
haben mir gezeigt:

Es ist bei allen Themen noch viel zu tun.

Und ich kann meine Ziele nicht alleine erreichen.

Dafür muss ich mit vielen Leuten zusammenarbeiten.

Zum Beispiel muss ich mit diesen Leuten zusammenarbeiten:

- Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von den Ministerien
- Allen Behinderten-Beauftragten
- Menschen mit Behinderung selbst
- Den Vereinen,  
die sich für Menschen mit Behinderung einsetzen
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von den Bezirken  
Ein Bezirk ist ein wichtiges Amt.  
Der Bezirk bezahlt viele Hilfen für Menschen mit Behinderung.
- Allen Bürgerinnen und Bürgern



Ich muss also viel mit anderen Menschen sprechen.

Das ist für meine Arbeit sehr wichtig.

Das heißt auch:

Sie können mit Fragen und Wünschen immer  
gerne zu mir kommen.

Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit Ihnen.

Und ich bin gerne für Sie da.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Es hat mich gefreut, dass Sie da waren.

Und mir zugehört haben.



Übersetzt von **sag's einfach** – Büro für Leichte Sprache, Regensburg.

Geprüft von der Prüfgruppe **einfach g`macht**, Abteilung Förderstätte,

Straubinger Werkstätten St. Josef der KJF Werkstätten g GmbH.

Die gezeichneten Bilder kommen von der © **Lebenshilfe für Menschen mit  
geistiger Behinderung Bremen e.V.**, Illustrator: Stefan Albers, Atelier Fleetinsel,  
2013. Das ifd-Logo kommt vom ifd Bayern. Das ZBFS-Logo kommt vom ZBFS  
Bayern. Die Fotos kommen vom Büro des Behinderten-Beauftragten von Bayern.